

# Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 55 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 50 Pfg. in der Expedition abgeholt, durch die Post vierteljährlich M. 1.80 ohne Bestellgeld.  
Redaktion und Expedition:  
Baronessentstraße 3. Telefon: Amt Haus, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.  
Redaktion und Expedition:  
Baronessentstraße 3. Telefon: Amt Haus, Nr. 1720.

## Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Pfingstfeiertag wegen und in Anbetracht, daß unser Blatt wegen Vorlage zur Zensur am Tage vor dem Erscheinungstage fertiggestellt werden muß, wird die „Schwanheimer Zeitung“ nächste Woche am Mittwoch und Samstag ausgegeben. Für die nächste Nummer bestimmte Anzeigen usw. wolle man bis spätestens Dienstag nachmittag in unserer Geschäftsstelle aufgeben.

### Amtliche Bekanntmachungen.

**Speck**  
ist noch bei allen Metzgern in beliebiger Menge erhältlich. Verkauf daselbst heute abend zwischen 5 und 6 Uhr. Preis 6 Mark das Pfund.

Schwanheim a. M., den 7. Juni 1919.  
Der Bürgermeister: Esser.

#### Kontrollversammlung.

Sonntag, den 8. Juni 1919, vormittags 8¼ Uhr, findet vor der Clappenkommandantur hier, Hauptstr. 8, eine Kontrollversammlung statt für alle Demobilisierten, die vor dem 1. August 1914 in Schwanheim gewohnt haben. Fernbleiben oder Verspätung werden bestraft.

Schwanheim a. M., den 4. Juni 1919.  
Der Bürgermeister: Esser.

#### Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft.

Die Heberolle über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe der Gemeinde Schwanheim a. M. für 1918 zu zahlenden Beiträge zur Heffen-Rassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft nebst einer Uebersicht über die Verteilung des Umlagevertrages für 1918 sowie über die von den Mitgliedern der Haftpflichtversicherungsanstalt der genannten Berufsgenossenschaft für 1918 zu zahlenden Beiträge, liegt gemäß § 1021 R.-B.-O. und § 34 der Satzung der Haftpflichtversicherungsanstalt vom 10. Juni ab 2 Wochen lang bei der Gemeindekasse hieselbst zur Einsicht der Beteiligten offen.

Einsprüche gegen die Beitragsberechnung können, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen bei dem Sektionsvorstand in Höchst a. M. vorgebracht werden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß den Unternehmern gemäß der §§ 999 und 1000 der R.-B.-O. das Recht zusteht, binnen einem Monat gegen das Ergebnis der seitherigen

Abshätzung ihres Betriebes bei dem Sektionsvorstand in Höchst a. M. Einspruch zu erheben.

Das Ergebnis der seitherigen Abshätzung bleibt bis zum Schlusse des dem Friedensschluß folgenden Kalenderjahres beibehalten.

Für die Haftpflichtversicherungsanstalt werden Umlagebeiträge für 1918 nicht erhoben. Beitrittsanmeldungen zu dieser Versicherung werden von der Gemeindekasse entgegengenommen.

Schwanheim a. M., den 5. Juni 1919.  
Der Bürgermeister: Esser.

#### Bekanntmachung.

In Anbetracht der Wichtigkeit der diesjährigen Ernte muß unter allen Umständen vermieden werden, Getreide, Heu, Grummet usw. unmittelbar an der Nähe von Bahnkörpern zu lagern.

Höchst a. M., den 23. Mai 1919.  
Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 6. Juni 1919.  
Der Bürgermeister: Esser.

#### Bekanntmachung.

Nachstehend bringe ich die Uebersicht der im Einvernehmen mit dem Herrn Kreisschulinspektor für das laufende Jahr festgesetzten Sommerferien der Volksschulen des hiesigen Kreises zur allgemeinen Kenntnis.  
Schwanheim: Schluß 9. Juli, Anfang 4. August.  
Höchst a. M., den 25. Mai 1919.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 6. Juni 1919.  
Der Bürgermeister: Esser.

#### Bekanntmachung.

Gemäß einem Ministerialerlaß vom 18. März 1919 wird das für die Kriegsgefangenen in Deutschland ausgegebene Papiergeld (sog. Gefangenenscheine) mit dem 1. Juli ungültig. Die Reichsbank übernimmt die Auszahlung; Inhaber von Gefangenenscheinen können dieselben bei der Wiesbadener Filiale der Reichsbank einwechseln.

Höchst a. M., den 4. Juni 1919.  
Der Landrat: Klaufer.

#### Kunstdünger

kann von nachfolgenden Firmen bezogen werden: Delta-Worms, Ewald-Sobernheim, pulverisierte Treber von Trauben. Ludwig Meyer-Mainz, Gärungsstoffe, welche die langsame Oxydation der stickstoffhaltigen Bestandteile des Bodens, unter Einwirkung von Kalk bewirken.

Höchst a. M., den 21. Mai 1919.  
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.  
J. B. v. Seidlitz, Regierungsrat.  
Wird veröffentlicht.  
Schwanheim a. M., den 6. Juni 1919.  
Der Bürgermeister: Esser.

#### Bekanntmachung.

Nach einer mir zugegangenen Mitteilung des Herrn militärischen Verwalters des Kreises Höchst a. M. hat der Herr Marschall von Frankreich, Höchstkommandierender der alliierten Armeen, jeden direkten Verkehr zwischen den deutschen Beamten des besetzten Gebietes und der deutschen Waffenstillstandskommission in Spa, auch durch Vermittler, strengstens verboten.

Höchst a. M., den 26. Mai 1919.  
Der Landrat: Klaufer.  
Wird veröffentlicht.  
Schwanheim a. M., den 6. Juni 1919.  
Der Bürgermeister: Esser.

### „Rheinische Republik“.

Ueber die Vorgänge, die sich in den letzten Tagen in Wiesbaden in bezug auf Ausrufung einer „Rheinischen Republik“ und deren Abwehr abgespielt haben, schreibt das „Wiesb. Tagebl.“ an leitender Stelle u. a.: „Die Einmütigkeit, mit der alle Behörden, alle politischen Parteien von der Unabhängigen Sozialdemokratie bis zu den Konservativen — ausgenommen natürlich allein das Zentrum — sich zu den Wiesbadener Vorfällen gestellt haben, ist nicht ohne Erfolg geblieben. Man soll zwar nicht den Tag vor dem Abend loben; und man weiß nicht, was noch kommen mag. Aber nach der Entwicklung, die die Dinge in den ersten drei Tagen dieser Woche genommen haben, darf man heute, am Donnerstag, nunmehr wohl sagen, die Attacke auf das Selbstbestimmungsrecht unserer rheinischen Bevölkerung

### Für immer vereint.

Roman von Doris Frein v. Spätgen. 50

„Man muß hart sein mit sich selbst, man darf nie mit seinen Sorgen und Bedrücknissen belästigen. Freilich, eine Wohltat wäre es mir schon manchmal gewesen, mich hin und wieder gegen eine kühlende Seele aussprechen zu können; aber wo im Leben gibt es Menschen, die des nächsten Leid verstehen, lieber Graf?“

Meine Stimme zitterte bei diesen Worten ein wenig, wo gegen Rippach, der kein Auge von mir verwandte, mit eigenem auffallender Lebhaftigkeit rief: „Aber glauben Sie denn nicht an Freundschaft, Fräulein Behring? Ich kenne einen Mann, dem ich die geheimsten Falten meiner Seele erschloß, dessen Rat ich stets bedingungslos befolgte, von dessen Liebe und Uneigennützigkeit ich fest überzeugt bin.“

Ich schüttelte den Kopf und sagte herb: „Jeder verfolgt die eigenen Pläne und Interessen. Wenn ich wüßte, daß ich Ihnen mit meiner Enthüllung nicht eine glückliche Illusion gesandte, dann möchte ich eine kurze Episode aus meinem Leben erzählen; eine einzige halbe Stunde hat damals genügt, mich um mein ganzes Glück, um meine schönsten Hoffnungen ärmer zu machen.“

„Ach, bitte, sprechen Sie! Ihr Vertrauen ist mir unendlich schätzenswert, gnädiges Fräulein,“ gab Rippach mit einer leichten Verbeugung zurück.

„Sie besitzen einen wunderbar scharfen Blick und haben in meiner Seele richtig zu lesen verstanden, lieber Graf. Allerdings bemühte ich mich bisher, Ihnen etwas vorzuenthalten, aus Scheu, aus Rücksicht, nennen Sie es, wie Sie wollen.“

Seine Augen wurden immer größer und starrer, und plötzlich suchte ein Ausdruck von Wildheit um den schmalen Mund.

„Bezieht sich — diese — Sache — auf meine Person, Fräulein Behring?“

„Mir wurde beinahe Angst unter diesem drohenden Blick; ich entgegnete ihm: „Nein, nein! So hören Sie denn.“

In kurzen Umrissen erzählte ich nun, ohne einen Namen zu nennen, von meinen Beziehungen zu einem einflussigen Jugendfreunde; von meiner grenzenlosen Liebe und von seinem

schmachvollen Verrat sprach ich, der mir fast das Herz gebrochen hätte.

„Der Elende! War denn keiner zur Stelle, der Rechenschaft forderte, der ihn niederschloß?“ rief Rippach voll Empörung und Zorn.

In solcher Aufregung hatte ich ihn noch nie gesehen. Wollte dieser seltsame Eifer, dieses lebhaftes Interesse mir, oder hatte ich ahnungslos einen wunden Punkt in seiner Seele berührt? Wieder schüttelte ich den Kopf.

„Wer ist es? Wo lebt er? In Ihrer Heimatstadt? Nennen Sie mir seinen Namen, gnädiges Fräulein!“ stieß er noch einmal rauh hervor.

„Bitte, ruhig, Graf Rippach, um meinetwillen. Den Namen verrate ich Ihnen ein andermal. Ich höre die Haustür gehen, der Geheimrat kommt.“

Sobald Graf Rippach gegangen war, fragte mich Onkel Ritt: „Ist Dir an Rippach heute eine Veränderung aufgefallen, Dianka? Als ich vorhin ins Zimmer trat, flammete eine eigentümliche Leidenschaftlichkeit, fast möchte ich behaupten: Angst aus seinem Blick. Habt Ihr irgendwelche aufregende Gespräche geführt?“

„I Wott bewahre, Onkel! Wir reden ja nur ganz harmloses, heiteres Zeug. Der arme, junge Mann leidet, glaube ich, etwas an Nerventopfschmerz, das ist alles.“

„Der Geheimrat räusperte sich und sagte „Gute Nacht.“ den 12. November. Seit ich zuletzt am Schreibtisch vor diesem interessanten Büchlein gesessen, ist eine Reihe bemerkenswerter Tage verstrichen. Man braucht wirklich nicht immer im Weltgetümmel zu leben, um die Schattenseiten und die Tragik unseres Daseins klar zu erkennen. Mir kommen die allerlehten Begebenheiten wie ein spannendes Theaterstück vor, dessen Aufführung ich — als der geheime Autor — unauffällig-unsichtbar beizuwohnen Gelegenheit hatte.“

Rippach scheint wirklich — Doch, ich will meinem Berichte nicht vorgreifen, sondern der Reihenfolge nach erzählen. An einem schönen, klaren Morgen nach unserer letzten oben wiedergegebenen Unterhaltung, — ich war inzwischen längere Zeit stark erkältet und sogar bettlägerig gewesen, traf er mich im Park, am Fasanenstutthauschen, wo er gern hinzugehen pflegte. Ich streute gerade den Tieren, da hoher Schnee lag,

das gewohnte Körnerfutter. Die Natur hatte ihr Winterkleid angelegt.

„Den Namen, Fräulein Behring!“ begann Graf Rippach unvermittelt — „Sie sind mir noch den Namen schuldig!“ Ich fand namentlich den letzten Satz nach Form und Ton reichlich gewagt für den jungen Mann.

„Aber, bester Graf, der Name tut doch nichts zur Sache. Es ist rührend, daß Sie an meinem Namen und Herzleid solchen Anteil nehmen. Manchmal denke ich, Sie müssen ihn bereits wissen — ahnen,“ gab ich in möglichster Unbefangenheit zurück.

„Wissen? Ahnen? Ja, ja, ja! Aber wenn der Himmel plötzlich einstürzte, so würde ich mich kaum so sehr darüber entscheiden, als über die Möglichkeit oder die Gewissheit, daß er wirklich ein falscher Freund, ein Heuchler sein soll!“

„Es gibt eben keine Treue. Darin habe ich wohl recht. Man macht gar sonderbare Erfahrungen und muß manches verschmerzen. Vor Ihnen, lieber Graf, liegt ja noch ein langges, schönes Leben, möglicherweise voller Sonnenschein und Glück. Bitte, lassen Sie sich gerade darum den wohlgemeinten Rat zur Warnung dienen. Trauen Sie niemand, Herr Graf!“

Mit schlaff herabhängenden Armen stand Rippach vor mir und starrte mich entgeistert an. Dann murmelte er dumpf: „Leonberg! Leonberg! Und er war doch so voll aufopfernder fast brüderlicher Güte für mich! Keiner verstand so zu trösten, wie er! Jeder liebt ihn, jeder vertraute ihm. Ohne seinen Beistand wäre ich zu Grunde gegangen. Soll ich nun auch diesen wahrhaft guten Menschen verlieren?“

„Am vor späteren Enttäuschungen bewahrt zu sein,“ sagte ich bestimmt, „tragen Sie diesen Verlust.“

„Enttäuschungen? Ja, gewiß. Ich danke Ihnen, Sie sind sehr gut mit mir, Fräulein Behring. Aber, bitte, erzählen Sie mir mehr, alles — über Leonberg. Es wird mir heilsam sein.“

Mit einem Gesichtsausdruck, der erkennen lassen sollte, daß es mir schwer fiel, darüber zu reden, kam nun eine Anklage nach der andern über meine Lippen. Es war fast wie damals, als ich Fried meine Verachtung ins Gesicht geschleudert hatte; nur daß ich diesmal ruhiger war, weil nicht Fried, sondern ein leicht zu lenkender Jüngling vor mir saß. Ich sprach von meinen Enttäuschungen, den ersten Ausläufen zur Eifersucht, bis die Worte: „Dorian Regow“ und „Rattenfänger“ achlos von meinen Lippen glitten.



durch die Sonderbündler ist abgeschlagen, der Versuch einer Regierung Dorten ist gescheitert. Wir stehen nicht an hier an der Spitze unseres Blattes zu erklären, daß wir diesen Ausgang nächst der Festigkeit und Charakterstärke unserer Behörden und fast der gesamten Einwohnerschaft in erster Linie dem Verhalten der französischen Besatzungsbehörde verdanken. Herr Oberst Pineau hat erklärt, wie wir ermächtigt sind, mitzuteilen, daß er sich in seiner Eigenschaft als Administrateur superieur du District de Wiesbaden in dem Streitfall neutral verhalte.

Der Hergang der letzten Ereignisse ist nach den Erzählungen in der Stadt der folgende: Nachdem die sog. Regierung Dorten am Montag versucht hatte, sich im Landeshaus am Kaiser-Friedrich-Ring zu etablieren, erschienen die Herren gestern nachmittag im Regierungsgebäude an der Luisenstraße. Herr „Staatspräsident“ Dorten wollte die Regierung übernehmen. Es spielten sich nun erregte Vorgänge ab. Die Beamten wahrten ihre Würde. Dorten versuchte dann bei dem jetzigen Leiter der Regierung, Herrn Oberregierungsrat Springorum, einzudringen. Dieser machte jedoch von seinem Hausrecht Gebrauch und Dorten wurde nach dreimaliger Aufforderung aus dem Zimmer entfernt. Inzwischen — der zeitliche Hergang läßt sich für uns als Unbeteiligte vorläufig nicht übersehen, wir sind auf Erzählungen angewiesen, die in der Stadt umgehen — inzwischen also waren Angehörige der sozialdemokratischen Partei in das Regierungsgebäude eingedrungen und haben einen Teil der sog. Regierung — doch soll Dr. Dorten noch nicht dabei gewesen sein — schwer verprügelt. Es ist dabei dann zu einigen Verhaftungen gekommen, die Verhafteten sind aber wieder freigelassen.

Aus dem schönen Plane, am Mittwoch auf dem Wiesbadener Regierungsgebäude die Fahne der neuen Republik — ein grünes Kreuz im weißen Felde — zu entfallen, ist also nichts geworden. Wir sind aber noch weit davon entfernt, den Fall nur lächerlich zu nehmen, sondern betrachten ihn nach wie vor als bitter ernst. Es gilt, für die Bevölkerung auch weiter Würde und Charakter zu zeigen und weiter die Ruhe zu bewahren. Ueber die Dinge, die geschehen sind, wird noch viel zu sagen sein, die Verantwortung wird den Beteiligten nicht erspart bleiben.

#### Der Protest der Nassauer gegen die „Rheinische Republik“.

Wiesbaden, 4. Juni. Sämtliche Politischen Parteien (Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Demokraten, Sozialdemokraten und Unabhängige) mit Ausnahme des Zentrums, das sich Bedenken erbeten hat, erlassen eine Erklärung gegen den Versuch, die besetzten Teile unserer nassauischen Heimat aus dem preussischen Staatsverbande loszureißen. Die erdrückende Mehrheit des nassauischen Volkes stehe treu zu Preußen und zum Reich.

#### Eine Zentrums-Erklärung.

Die Frankfurter Zentrumsparlei faßte in ihrer Hauptvorstandssitzung am Donnerstag einstimmig folgenden Beschluß: Die Frankfurter Zentrumsparlei verwahrt sich mit aller Entschiedenheit gegen die Versuche der gegnerischen Presse, für die Loslösungsbestrebungen im Rheinland und Nassau die Zentrumsparlei verantwortlich zu machen. Sie steht vollständig auf dem Standpunkt der Zentrumsfraktionen der National- und Landesversammlung, die ausdrücklich erklärt haben, daß sie derartige Bestrebungen ablehnen. Sie verurteilt das Vorgehen von Angehörigen verschiedener Parteien, die in so schwerer Zeit mit Hilfe des Feindes Sonderbestrebungen verfolgen.

### Für immer vereint.

Roman von Doris Frein v. Spätgen.

51

Rippach war aufgesprungen; bleich, mit rollenden Augen, man wußte nicht, wollte er sich oder mir ein Leid antun, stand er vor mir. Langsam wich ich zurück.

Diese Bewegung schien ihn wieder zur Vernunft zu bringen.

„Ich — ich — das ist, um wahnsinnig zu werden! Ich töte ihn — den —“

„Barmerziger Gott, Graf Rippach!“ Ich erfaßte ihn gerade noch, am Arm und hielt ihn fest.

Im nächsten Augenblick war ich abgeschüttelt und taumelte einige Schritte zurück. Ich hätte nie geglaubt, daß der schlanke, junge Mann über eine solche Hünenkraft verfügte. Er lachte gelblich.

„Vivian Rehow! Hahaha! Der Rattenfänger! Hahaha!“ Und ohne sich weiter um mich zu kümmern, rannte er durch den schneebedeckten Park der Anstalt zu.

Ich vermochte und vermag auch jetzt noch ein Lächeln der Befriedigung nicht zu unterdrücken.

So — der ist gründlich abgeköhlt. Aber, wie schneidend er den Namen Vivian Rehow rief!

Ein sonderbarer, überspannter Ranz! — — —

In diesem Momente mußten die Kinder und ich allein spielen, da, wie gemeldet wurde, der Geheimrat drüben in der Anstalt beschäftigt sei und nicht vor Dunkelwerden würde abkommen können. Das war schon öfters vorgekommen; dennoch wollte gerade heute ein Gefühl der Beunruhigung und der Angst nicht von mir weichen. Wenn Rippach in seiner Aufregung irgend eine Dummeit gemacht hätte? Noch nie hatte ich ihn so fassungslos gesehen. Was lag hier vor? Teilnahme für mich konnte dieser Wutausbruch doch unmöglich allein bewirkt haben. Hier trat also der Rattenfänger „Suggestion“ wieder einmal klar zutage. Auch diesen armen, jungen Mann hatte Fried Beonberg sich zum Leibeigenen gemacht! Den ganzen Nachmittag mußte ich an jene fatale Szene am Jansenbühlchen denken. Mit begreiflicher Spannung sah

### Rundschau.

#### Berufung führender Männer aus dem besetzten Gebiet nach Versailles.

Köln, 5. Juni. Oberbürgermeister Adenauer, Geh. Kommerzienrat Louis Hagen, Abg. Sollmann, Regierungspräsident v. Starks und der Führer der Zentrumsparlei Rechtsanwalt Leonarz aus Koblenz sind zu vertraulichen Besprechungen rheinischer Fragen nach Versailles berufen worden und heute mittag dorthin abgereist.

#### Die Antwort der Entente.

Die mit der Prüfung der deutschen Gegenvorschläge beauftragte Kommission ist vom Biererrat aufgefordert worden, ihren Bericht spätestens am Montag zu erstatten. Unter diesen Umständen wird, wie der „Temps“ mitteilt, die Antwort des Biererrats erst Ende nächster Woche zu erwarten sein.

#### Dr. Bell zur Frage der Unterzeichnung.

Kolonialminister Dr. Bell hielt in Versailles vor Pressevertretern einen Vortrag über die Kolonien. Am interessantesten war, was Bell über die Friedensfrage äußerte. Die Frage der Unterzeichnung oder Verweigerung der Unterschrift sei nicht aktuell. Die Delegation habe sich mit der Frage der Unterzeichnung oder Nichtunterzeichnung noch nicht befaßt. Wir werden zur Zeit, wenn die Frage der Unterzeichnung an die Regierung herantritt, so meinte der Minister, unsere Stellungnahme so einrichten, daß sie ohne Rücksicht auf Popularität den wahren Interessen des Landes entspricht.

#### Was Oesterreich verliert.

Nach Mitteilungen des Pariser „Journal“ sind die Friedensbedingungen der Entente für Oesterreich die folgenden:

1. Oesterreich verliert die Bukowina, Galizien, Mähren, Böhmen, Siebenbürgen, Kroatien, den Trentino, Friaul, Istrien, Krain, Dalmatien, einen Teil von Kärnten und Steiermark.
2. Oesterreich existiert nicht mehr als Seemacht (Verlust der Häfen von Trieste und Pola).
3. Oesterreich verzichtet auf seine Rechte und Interessen außerhalb Europas.
4. Oesterreich nimmt die Beschlüsse gegen die Urheber des Krieges an.

#### Die Friedensbedingungen für Bulgarien.

Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ zufolge meldet der Pariser Korrespondent des „Daily Herald“, er habe von maßgebender Stelle erfahren, daß die Arbeiten an dem Konzepte des Friedensvertrags für Bulgarien gut vorwärts schreiten. Der Vertrag ist von Benizelos in Gemeinschaft mit der serbischen und rumänischen Delegation entworfen und so weit fertiggestellt, um vom Biererrat erwogen zu werden. Die Bestimmungen lauten wie folgt: Bulgarien tritt das gesamte Küstengebiet am Ägäischen Meer, welches Bulgarien nach dem Balkankrieg annektiert hat, an Griechenland ab. Griechenland erhält auch Adrianopel und einen Teil der Gebiete in Thrakien, die nach dem zweiten Balkankrieg im Besitz der Türkei verblieben. Die Grenze zwischen Griechenland und dem Gebiet von Konstantinopel wird durch die bekannte Enos-Midia-Linie gebildet werden. Dies bedeutet, daß die gesamte Küste des Marmara-Meeres und die Halbinsel Gallipoli weiterhin zu Konstantinopel gehören werden, unabhängig von dem Status, den diese Stadt selbst erhalten wird. Die griechisch-bulgarische Grenze wird von Agathopoli am Schwarzen Meer in westlicher Richtung verlaufen, bis sie in die frühere Grenzlinie übergeht. Die Bulgaren erhalten einen Freihafen am Ägäischen Meer, und zwar entweder Saloniki, Kavalla oder Dedeağatsch nach ihrer freien Wahl. Sie werden durch diesen Hafen einen freien Zugang zur See erhalten unter Bedingungen, die in großen Zügen dieselben sein werden wie

denjenigen, die Serbien im Bukarester Vertrag von 1913 erhielt. Die neuen Gebiete, die auf diese Weise an Griechenland fallen, sind überwiegend türkisch, aber wie der Korrespondent des „Daily Herald“ erzählt, sollen sich die mohammedanischen Abgeordneten in der bulgarischen Sobranje einstimmig für die Annexion durch Griechenland erklärt haben. Die übrigen Grenzrevisionen sind von untergeordneter Bedeutung. Die Serben verlangen nur einige kleine Grenzberichtigungen und werden diese auch erhalten. Die Rumänen werden gegen die Anerkennung größerer Annexionen an anderer Stelle den Bulgaren die südliche Hälfte der Dobrudscha, die sie im Jahre 1913 annektiert haben, deren Bevölkerung jedoch überwiegend bulgarisch ist, zurückerstatten.

#### Eine neue Steuer.

Durch die Presse geht die Nachricht, Reichsfinanzminister Dernburg werde in nächster Zeit der Öffentlichkeit eine Anregung zu einem Gesetz unterbreiten, durch das den notleidenden Reichsfinanzen eine starke Einnahmequelle erschlossen werden soll. Von einem bestimmten Tag an sollen alle Betriebe täglich eine Stunde länger als bisher arbeiten. Für diese Reichsarbeit soll dem Arbeiter zunächst der übliche Stundenlohn ausgezahlt werden. Da sonst für die Ueberstunden ein höherer Lohn bezahlt wird, soll der Unternehmer diese Ueberstunde mit einem Aufschlag von einer Mark auf den gewöhnlichen Stundenlohn bezahlen. Diese Mark werde aber nicht dem Arbeiter ausbezahlt, sondern an die Reichskasse Tagelohn arbeiten, würde das der Reichskasse eine jährabgeführt. Da in Deutschland etwa 21 Millionen für liche Einnahme von etwa 7 Milliarden Mark erbringen. Wie die „Köln. Ztg.“ aus dem Reichsfinanzministerium erzählt, dürfte dem Gedanken einer Steuererhebung, die gleichzeitig die Produktion fördern könnte, wohl ernstliche Beachtung zuteil werden, aber in den Einzelheiten dürfte der Gedanke nicht zutreffen, besonders was die einseitige Belastung der Arbeiterschaft betrifft. Es könnte wohl aus der erhöhten Produktion der Betriebe eine Steuer erhoben werden, aber die Mehrbezahlung der Ueberstunden müßte doch den Arbeitern zugute kommen. Auch sei es wohl schwer, ohne weiteres eine solche Arbeitsstunde einzuführen, da in vielen Betrieben die Aufträge, in vielen anderen die Rohstoffe fehlen. Durch den Austausch von Fabrikaten zwischen den einzelnen Betrieben und auch durch den Austausch mit dem Ausland, zur Einfuhr von Rohstoffen könnte allerdings in dieser Hinsicht ein Ausgleich allmählich stattfinden. Immerhin stelle die ganze Anregung eine zwar interessante, aber noch nicht im einzelnen irgendwie im Reichsfinanzministerium oder gar im Reichskabinett beratene Anregung dar.

#### Freier Handel und Ende der Blockade?

Dem „Manchester Guardian“ zufolge erhielt der englische Reederei-Verband die vertrauliche Nachricht von maßgebender Seite, daß mit der Freigabe des internationalen Handels und mit der Aufhebung der Blockade gegen Deutschland bestimmt für den 1. bis 10. Juli zu rechnen sei.

#### Das deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen.

Das neue Wirtschaftsabkommen zwischen der Schweiz und Deutschland ist nunmehr abgeschlossen und braucht nur noch ratifiziert zu werden. Das Abkommen ist auf eine Dauer von sechs Monaten abgeschlossen und kann dann jederzeit mit einmonatiger Frist gekündigt werden. Deutschland sichert der Schweiz u. a. monatlich 50 bis 60 000 Tonnen Ruhrkohle, 250 Waggons Kalisalz, 125 Waggons Thomasfalze zu. Die Warenlieferungen der Schweiz bestehen hauptsächlich in Lebensmitteln.

#### Anleihe für Europa.

Eine Bankiersversammlung in New York beschloß, in verschiedenen amerikanischen Städten Komitees zu errichten, um die industriellen und finanziellen Hilfskräfte

nur sich immerhin die wenigen Haare raufen, die er noch besitzt, aus Angst um seinen „kostbaren“ Patienten! Ich war kühl und ruhig wie immer. Der Gellertreue sah wider Erwarten in vollster Behaglichkeit am Frühstückstisch und schlürfte seinen Tee.

„Guten Morgen, Onkel Kurt!“ Er rührte sich nicht.

„Aber um alles in der Welt, so sage mir nur, was hat sich denn begeben? Minna berichtet mir atemlos, daß Du wegen des jungen Grafen Rippach in großer Sorge seiest. Ich begreife eigentlich nicht warum? Da es doch sein eigener Wille zu sein scheint, hier in der Anstalt zu bleiben, und Du ihn nicht interniert hast, so wird er sich doch auch einmal entfernen dürfen, wenn ihm paßt,“ meinte ich mit einem leichtigen Anflug von Spott.

„Nun erst sah der Onkel auf.“

„Guten Morgen!“ erwiderte er kurz. Es lag etwas eisiges in seinem Ton; dieser Ton machte mich stutzig.

„Willst Du mir eigentlich nicht antworten, Onkel?“

„Nein! Ich beabsichtige zu frühstücken. In einer Viertelstunde komme ich hinaus zu Dir, dann reden wir miteinander.“

„Er sah mich dabei gar nicht an.“

„Gut denn!“

Wütend ging ich hinaus. Wahrscheinlich steckte der alte Schnüffler Philipp dahinter.

245,20

Abends 7 Uhr. Bianka Behring packte Deine Siebensachen und machte, daß Du fortkommst. Hier ist Deines Bleibens nicht länger! Ich reime seit Stunden wie eine Wahnsinnige in meiner Stube herum, schlage mich vor die Stirne, weine, tobe und habe das Gefühl, als ob der Erdboden unter mir zu wanken anfänge. Doch was liegt mir im Grunde an meiner tiefsten Position, an dem angenehmen Leben im Hause des Onkels, was an seinen Kindern, meinen Schützlingen? Meine Mittel erlauben es mir, gottlob, ohne Rücksichten und lästige Verbindlichkeiten ein Leben zu führen nach eigener Wahl. Nur das eine: Ich eingestehen zu müssen, daß man tapflos, bloßsinnig, daß man wie eine Ratten gehandelt, sich in der eigenen Schlinge gefangen hat, das bringt mich fast um den Verstand. Warum schreie ich eigentlich noch? Soll ich meine Niederlage Schwarz auf weiß verewigen? Dennoch tue ich es.



Amerikas zur Gewährung der Kredite zusammenzu-  
fassen, die notwendig sind, um Europa wieder auf die  
Beine zu helfen.

#### Die Vollstreckung des Todesurteils an Levin-Rissen.

Aus München wird gemeldet: Die Vollstreckung des  
Todesurteils an Levin-Rissen ist unter Beobachtung aller  
gesetzlichen Vorschriften, aber unter Abkürzung der For-  
malitäten geschehen. Er hat Briefe schreiben und eine  
Stunde mit seiner Frau sprechen können. Von seiner  
Mutter und seiner Schwester hatte er sich schon nach seiner  
Verurteilung verabschiedet. Diese hat er seitdem nicht  
mehr gesehen. Er wurde in einen Hof des Strafgefäng-  
nisses in Stadelheim gebracht. Das standgerichtliche Ur-  
teil und die Entscheidung des Gesamtministeriums wurden  
ihm vorgelesen. Er weigerte sich, eine Binde vor die Augen  
zu nehmen und sich an die Wand zu stellen. Durch ein  
Kommando von zehn Soldaten wurde das Urteil dann  
erschossen und ohne Zwischenfall vollstreckt.

#### Vom früheren Kaiser.

Aus Berlin wird berichtet, daß die aus dem Haag  
kommende Neu Yorker Meldung, nach welcher Personen  
aus der Umgebung des früheren deutschen Kaisers nach  
Deutschland abgereist seien, um dort einen Aufenthalt  
für den Erbkaiser vorzubereiten, von den zuständigen  
deutschen Stellen dementiert wird, die erklären, daß  
keinerlei Vorbereitungen für eine Rückkehr des Kaisers  
getroffen seien.

#### Aus Nah und Fern.

Höchst a. M., 6. Juni. Der langjährige Höchster  
Bühnenregisseur Herr Karl Schmitt, ein wegen  
seiner flotten Geschäftsführung sowohl als auch wegen  
seines gefälligen und freundlichen Wesens weit und breit  
bekannter und beliebter Mann, ist Mittwoch nacht im  
Alter von 68 Jahren gestorben.

Seligenstadt a. M., 3. Juni. Im Jahre 1900 ver-  
kaufte die Braunkohlengrube „Amalie“ bei Dettingen das  
Laufend Briquettes für 9 Mark, 1917 kostete es 41 Mark,  
im Januar 1919 schon 62 Mark und jetzt zum 1. Juni  
73 Mark.

Langensfeld, 5. Juni. Die Ehefrau des Maurers  
Peter Börner ist ein Opfer leichtfertigen Hantierens mit  
Petroleum geworden. Als sie gestern nachmittag mit  
Petroleum das Herdfeuer anzumachen wollte, wurde durch  
die auslösende Flamme die Petroleumkanne ergriffen,  
deren Inhalt explodierte. Die Frau erlitt schwere Brand-  
wunden, die den Tod herbeiführten.

Hochheim, 4. Juni. Die Anlage des Flugplatzes  
der französischen Besatzungsbehörde erfordert aus der  
Hochheimer Gemarkung ein Gelände, das zwischen den  
Grenzen von Massenheim und Wicker durch weiße Pfähle  
bezeichnet ist und in der Richtung von der Chaussee nach  
Wicker nach dem Massenheimer Weg zieht. Die dort  
gelegenen Besitzer werden veranlaßt, von der weiteren  
Benutzung und Bestellung dieser Felder abzusehen.

Wiesbaden, 6. Juni. Die ersten Kirschen diesjähriger  
Ernte wurden gestern hier feilgehalten. Das Pfund wurde  
mit 4 Mark ausbezahlt und bezahlt.

Mainz, 5. Juni. Der Fremdenverkehr in unserer  
Stadt hat in letzterer Zeit einen Umfang angenommen,  
wie man ihn für die gegenwärtigen Zeitverhältnisse kaum  
hätte erwarten können. Alle Hotels sind sehr stark, viel-  
fach voll belegt. Unter den Fremden bemerkt man be-  
sonders viele auswärtige Geschäftsleute, die der neu auf-  
blühende Handel hierher geführt hat. — Ein hiesiger  
Arbeiter bekam von einem Arzt Pulver verschrieben,  
die er nach und nach einnehmen sollte. Der Kranke nahm  
aber die verordneten zwölf Pulver auf einmal ein und  
stieg sich bei ihm bedenkliche Vergiftungserscheinungen.  
Der Kranke mußte von der Sanitätswache ins Kranken-  
haus gebracht werden.

Mainz, 6. Juni. Nach einer Mitteilung der Pro-  
vinzialdirektion Rheinhessen vom 20. v. Mts. ist durch  
Entscheidung des Kommandierenden Generals der 10.  
Armee die herkömmliche Fronleichnamsprozession und bei  
dieser Gelegenheit das Beflaggen der Häuser in den päpst-  
lichen und heiligen Farben — also gelb-weiß und rot-  
weiß — allgemein gestattet. — Am Feldbergort war  
gestern nachmittag eine Frau auf der Waschrücke mit  
Wasche beschäftigt. Dabei sah sie plötzlich ein Säckchen  
antreiben, sie fischte es auf. Beim Öffnen fand sie die  
Leiche eines neugeborenen Kindes. Das Kind muß als-  
bald nach der Geburt, jedenfalls gestern, sofort in den  
Rhein geworfen worden sein.

Kreuzberg (Werra), 4. Juni. Eine zwanzigköpfige  
Räuberbande drang, mit Handgranaten und Schuss-  
waffen ausgerüstet, in den „Unterhof“ ein. Ein Teil der Ban-  
de plünderte die Bewohner, in den Betten zu verbleiben, wäh-  
rend der andere Teil den gesamten reichen Viehbestand  
und alle Lebensmittelvorräte raubte und damit verschwand.  
Woher die Bande kam und wohin sie mit ihrem Raub-  
zug, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Frankenthal, 4. Juni. Der erste Glockenguß seit  
Ausbruch des Krieges fand hier in der Glockengießerei  
von Andreas Hamm und Sohn statt. Es wurden sieben  
Glocken von verschiedener Größe von 2 bis 14 Zentnern  
Gewicht hergestellt. Von den Glocken sind drei für  
die Gemeinde Obendorf im Hunsrück bestimmt.

Görz, 2. Juni. Das Opfer eines Lustmordes  
ist die 18-jährige Wilhelmine Frankenbach, Tochter der  
Witwe Karl Frankenbach von hier, geworden. Das  
Mädchen war in Linbach bei dem Landwirt Großmann  
in Dienst. Am 25. Mai wollte es seine Mutter besuchen,  
ist aber hier nicht angekommen. Erst fünf Tage später  
wurde das Verschwinden des Mädchens auf, und als man  
nachforschungen anstellte, fand man im Walde in  
der Nähe der Hühnerstraße die schrecklich zugerichtete  
Leiche. Der Hals war durchgeschnitten, das linke Auge  
aus dem Kopfe und die Kleider waren zerfetzt.

Es muß ein harter Kampf zwischen dem Täter und  
seinem Opfer stattgefunden haben. Von dem Mörder  
fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Saarbrücken, 4. Juni. Einen Steuerzuschlag von  
500 Prozent plant die Stadt. Die „Saarbr. Ztg.“ nimmt  
dagegen Stellung und deckt die Nachschüsse der sog.  
Kattunschieber auf, die ihre Waren waggonweise ver-  
schadern und Riesensummen verdienen. Ihre Gewinne  
legen sie in Schmuck und Juwelen an, um sich der  
Steuerabgabe zu entziehen. Die Schieber sollten zur  
Besteuerung herangezogen werden, damit die ehrlichen  
Leute entlastet werden.

#### Lokale Nachrichten.

Speck ist noch bei allen Meßgern heute abend  
zwischen 5 und 6 Uhr in beliebiger Menge erhältlich.  
Kontrollversammlung. Morgen vormittag findet bei  
der Clappenkommandantur eine Kontrollversammlung für  
alle vor dem 1. August 1914 in Schwanheim wohnhaft  
gewesenen Demobilisierten statt.

Pfingsten, das Fest des Frohsinns und des Wan-  
derens, feiern wir morgen. War das ein Leben und  
Treiben in der guten alten Friedenszeit, als man an  
keinen Krieg dachte! Mit Sang und Klang zog man mit  
Kind und Regel in Gottes freie Natur, ergötzte sich  
an dieser und, vornehmlich an einem reichbespiketen Ruck-  
sack. Alte angenehme Erinnerungen werden wach. Wie  
zogen Schwanheims Vereine am Pfingstmontag in den  
Wald, um im trauten Freundeskreis einige Stunden  
angenehmer Unterhaltung zu verleben! Für dieses Jahr  
müssen wir uns dieses alles noch versagen. Hoffen wir,  
daß der so heiß ersehnte Friede recht bald seinen Einzug  
halten werde; möge die Eintracht und Einigkeit sich  
Bahn brechen, dann wird auch dem armen Erdenbewohner  
die bescheidene Ruhe, nach der er lechzend sucht, bald  
beschieden sein. Das sei unser Pfingstwunsch!

Besichtigungsreisen der Schlachtfelder. Die belgischen  
Blätter enthalten Anzeigen über Besichtigungsreisen der  
Schlachtfelder an der Yser, bei Ypern, Dismuiden,  
Messines usw. in Automobilen. Die Preise der Plätze  
schwanken zwischen 60 und 125 Franken für eine Person  
ab Brüssel.

Karussell. Das Gold'sche Prachtkarussell ist während  
der Feiertage auf dem ehemaligen Festplatz gegenüber der  
Waldbahnstation in Betrieb. Da es seit 5 Jahren das  
erstmal ist, daß hier ein Karussell wieder aufgeschlagen  
wurde, dürfte es an dem nötigen Zuspruch nicht fehlen.

Reiche Erbeernte. Wenn irgendwie eine gute  
Ernte am rheinischen Vorgebirge zu verzeichnen ist, so  
ist es die Erbeernte. Die Sträucher haben vom Frost  
nicht gelitten, sich stark und voll herausgebildet und  
sind noch überdill mit Blüten und Knospen beladen,  
während die ersten Früchte bereits die Größe eines  
Klikkers erreicht haben. Der Fruchtansatz ist schon jetzt  
ein ausgezeichnete und die Witterung ist auch für die noch  
bestehenden Blüten die denkbar günstigste für die Be-  
fruchtung. An geeigneten warmen Stellen hat man auch  
wohl schon einige reife Beeren zu ernten vermocht.

Der direkte Zugverkehr Frankfurt-Darmstadt ist  
von den Franzosen ab 1. Juni wieder gestattet worden.  
Die hessische Regierung warnt aber aufs nachdrücklichste  
vor einer Wiederholung der bedauerlichen Vorfälle (Ver-  
höhnung der französischen Posten usw.), die zur Ein-  
stellung des Zugverkehrs geführt hatten und erwartet,  
daß die älteren und besonnenen Reisenden ein Augenmerk  
auf ihre zu Erziehenden Mitreisenden richten und  
solche Personen, die sich bei der Durchfahrt der mit  
französischen Truppen besetzten Stationen unpassend be-  
tragen, rücksichtslos zurechtweisen, damit solche Leute nö-  
tigenfalls von der Benutzung der Eisenbahn fürderhin  
ausgeschlossen werden können.

Die Fünfzigmarkscheine mit dem dicken braunen  
Papierrand und dem Datum vom 20. Oktober 1918  
sollten nach einer kürzlich durch die Zeitungen gegange-  
nen Nachricht in nächster Zeit zum Einzug bestimmt sein. Von  
Banken und öffentlichen Kassen wird nun mitgeteilt,  
daß ihnen eine amtliche Mitteilung hierüber bis jetzt  
noch nicht zugegangen sei. Unter diesen Umständen liegt  
also für das Publikum zunächst keine Veranlassung vor,  
sich dieser Banknoten zu entäußern.

Falsche 50 Mark-Scheine. Anfang Mai wurden  
in Frankfurt falsche Reichsbanknoten zu 50 Mark, Aus-  
gabe vom 20. Oktober 1918, angehalten. Die Fälschungen  
sind anscheinend in Massen hergestellt worden. Die Falsch-  
scheine haben keine Wasserzeichen. Ferner sieht man  
jetzt auch Fälschungen der Ausgabe vom 30. November  
1918. Diese Stücke unterscheiden sich von den echten  
dadurch, daß sie aus zwei zusammengeklebten Blättern  
hergestellt sind. Beim Zusammenfalten zerbrechen sie sehr  
leicht, haben aber im Gegensatz zu den echten Scheinen  
Wasserzeichen im Papier. Vor Annahme solcher Falsch-  
scheine wird gewarnt.

Die Abfindung der ausscheidenden aktiven Offiziere  
und Unteroffiziere. Zahlreiche erneut eingelaufene An-  
fragen, was hinsichtlich der Abfindung anlässlich der  
Heeresverminderung der aus dem Dienst scheidenden Offi-  
ziere und Unteroffiziere beabsichtigt ist, veranlaßt das  
Kriegsministerium nochmals zu der Erklärung, daß zur  
Beurteilung kein Anlaß gegeben ist. Das vorbereitete  
Abfindungsgezet liegt zurzeit der vorgeschriebenen  
Mitwirkung der anderen in Frage kommenden Mini-  
sterien. Eine Veröffentlichung unterbleibt zunächst, um  
die Hoffnungen zu ermäßen, die vielleicht nicht in Er-  
füllung gehen und alsdann in Mißstimmung umschlagen.

Der Eisenbahnverkehr zu Pfingsten. Die Eisen-  
bahndirektion in Mainz teilt mit: In Rücksicht auf die  
Erfordernisse des Eisenbahnverkehrs können irgendwelche  
Sonderzüge für den Pfingstverkehr unter keinen Um-  
ständen gefahren werden. Auch die Verstärkung der Züge  
wird nur in beschränktem Umfang möglich sein. Alle nicht

wirklich dringenden Reisen müssen daher in der Zeit  
vom 7. bis 10. Juni unbedingt unterbleiben. Zur Ein-  
schränkung des Reiseverkehrs werden in der Zeit vom  
7. bis 10. Juni folgende Maßnahmen getroffen: 1. Die  
Fahrt muß am ersten Geltungstag der Fahrkarte ange-  
treten werden. 2. Die Ausgabe der Fahrkarten wird nur  
in beschränktem Umfang vorgenommen, sobald nach der  
Zahl der verabfolgten Fahrkarten eine Überlastung des  
Zuges oder Gefährdung pünktlicher Abfertigung zu be-  
fürchten ist.

Eine Gemeinde, die ihre Steuern heruntersetzt. Die  
Gemeinde Beiersdorf i. d. Oberlausitz befindet sich in  
der heutigen Zeit in der erstaunlichen Lage, den Steuer-  
satz von 220 auf 200 Prozent herabzusetzen. Infolge-  
dessen beschloß der Gemeinderat, die Steuerfreiheit aller  
Verheirateten bis zu einem Jahreseinkommen von 800  
Mark und aller Kriegserwitwen bis zu einem Einkommen  
von 1000 Mark.

Demokratisierung der Gemeinden. Aus Berlin wird  
gemeldet, daß über die Neuordnung der Gemeindever-  
fassung in aller nächster Zeit ein Zwischengesetz vorgelegt  
werden wird. In ihm wird neben anderen zahlreichen  
Punkten eine alsbaldige Neuwahl der unbesoldeten Ma-  
gistratsmitglieder, Gemeindevorsteher, Schöffen, städtischen  
Deputationen, sämtlicher von dem Kreistag zu den Kom-  
missionen gewählten Mitglieder und schließlich auch der  
Kreisdeputierten durchgeführt werden. Die Grundsätze  
des Verhältniswahlsystems finden, so weit es die Art  
der Wahlen gestattet, in weitestem Umfang auch bei  
diesen Neuwahlen Anwendung. Das gleiche Stimmrecht  
wird in allen Gemeindeversammlungen eingeführt, wo  
es bisher noch nicht galt. Vorgezogen ist die Sicherung  
der Öffentlichkeit in den Sitzungen der Gemeinde-,  
Bürgermeister- und Amtsversammlungen in Rheinland  
und Westfalen. Die Landesversammlung wird bei ihrem  
Wiederzusammentritt nach Pfingsten in der Lage sein,  
über diese Vorschläge alsbald zu beschließen.

Aufhebung des Futterstoffverbotes. Die Reichsbe-  
kleidungsstelle schreibt: Die Erfahrung hat gezeigt, daß  
Kleidungsstücke ohne Rückenfutter in stärkerem Maße  
der Abnutzung unterliegen als gefütterte Kleidung. Die  
Menge der ersparten Futterstoffe steht nicht im richtigen  
Verhältnis zu den Nachteilen. Da auch die Klagen der  
interessierten Gewerbetreibenden über die Schwierigkeit  
des Absatzes der ungefütteten Kleidung allgemein ge-  
worden sind, hat die Reichsbekleidungsstelle das Verbot,  
Zoppen für Männer und Knaben sowie die Rückenteile  
der Röcke, Jacken und Westen für Männer, teilweise  
auch die Mäntel für Männer und Knaben mit Futter  
zu versehen, nunmehr wieder aufgehoben. Auch die Be-  
schränkung der Taschenzahl ist beseitigt worden.

Hamstern ist jetzt Blödsinn! Von zuständiger Seite  
wird geschrieben: „Es ist unbegreiflich, daß das Hamstern  
bei der Bevölkerung immer noch nicht nachläßt. Die Kon-  
sumenten glauben diese Kriegserregung immer weiter  
fortsetzen zu sollen und schädigen sich damit nur selbst,  
indem sie die Ware höher bezahlen, wie solche in Wirk-  
lichkeit wert ist. Insbesondere ist es unnötig, jetzt in  
Schmalz, Öl, Seife, Reis, Kaffee, Tee, Kakao und derglei-  
chen auf Vorrat einzukaufen, weil diese Artikel in  
ganz kurzer Zeit wesentlich billiger nach Deutschland  
kommen wie heute. Auch mit Kleiderstoffen verhält es  
sich genau so und ist es auch darin recht unnötig, Vorrats-  
käufe zu machen. Hat man zwei Jahre auf diese Artikel  
verzichten gelernt, so kann man jetzt auch noch einige  
Wochen warten und kann alsdann für weniger Geld viel  
mehr kaufen wie jetzt.“

Neuregelung des Kleingartenwesens. Aus Berlin  
wird gemeldet: Die während des Krieges zum Schutz  
der Kleingärten ergangenen Verordnungen über die Fest-  
setzung von Pachtpreisen für Kleingärten haben sich nicht  
als ausreichend erwiesen, um der Überverteilung der  
Kleingartenbau betreibenden Laubenkolonisten durch  
Grundbesitzer und Zwischenpächter vorzubeugen. Die  
Reichsregierung hat sich daher entschlossen, den Schutz  
des Kleingartenwesens auf erweiterte gesetzliche Grundlage  
zu stellen, und hat einen entsprechenden Gesetzentwurf  
der Nationalversammlung vorgelegt. Der Gesetzentwurf  
soll auch einen geeigneten Weg bieten, um den neuerdings  
auf dem Gebiet der ländlichen Kleinpacht aufgetretenen  
Bedürfnissen nach rechtlichem Schutz Rechnung zu tragen.

Fristverlängerung für die Aufstellung der Vermögens-  
verzeichnisse. Nach einer Bekanntmachung des Reichs-  
finanzministeriums kann die Frist für die Aufstellung der  
Vermögensverzeichnisse allgemein bis zum 30. Juni 1919  
verlängert werden. Steuerpflichtige mit einem Vermögen  
von weniger als 10000 Mark sollen zur Aufstellung und  
späteren Einreichung eines Vermögensverzeichnisses nicht  
angehalten werden. Bei Wertpapieren (einschl. Schuld-  
buchforderungen) wird auf Einsetzen der Kurse und  
Steuerwerte und der Gesamtwerte verzichtet. Bei ver-  
schiedenen größeren Stücken derselben Wertpapiere genügt  
in der Spalte Stückzahl die Eintragung Devisenstücke,  
und in der Spalte Nennwert ist nicht der Nennwert  
der einzelnen Stücke, sondern der gesamte Nominalwert  
der einzelnen Wertpapiere anzugeben.

Der Stand der Felder. Nach dem vom Statistischen  
Reichsamt veröffentlichten Bericht über den Saatenstand  
im Deutschen Reich vom Anfang Mai stellt sich der  
Stand der Saaten wie folgt (dabei bedeutet 1 sehr gut,  
2 gut, 3 mittelmäßig, 4 gering, 5 sehr gering, und wenn  
die betreffende Frucht gar nicht oder nur in sehr geringem  
Maße angebaut ist, so wird dies durch einen Strich (—)  
angezeigt). Im Vergleich zur Begutachtung von Anfang  
April d. Js. und von Anfang Mai 1918 wird der Stand  
vom Beginn des Monats Mai folgendermaßen beurteilt:  
Winterweizen 2,5 April d. Js. (2,6 und Mai v. Js. 2,3),  
Winterpelz 2,7 (2,5 und 2,1), Winterroggen 2,8 (2,6  
und 2,3), Klee 2,8 (— und 2,9), Luzerne 2,8 (— und  
2,4). Bewässerungswiesen 2,7 (— und 2,1) und andere  
Wiesen 3 (— und 2,4).



Ein schweres Automobilunglück im Taunus. Aus Königstein im Taunus 4. Juni wird berichtet: Auf der Bergfahrt geriet das den Verkehr mit dem Feldberg und den Orten des Hochtaunus vermittelnde Personenauto infolge übermäßiger Belastung — im Wagen befanden sich statt 16 deren 35 — ins Rutschen und rollte mit zunehmender Schnelligkeit zurück. Die Reisenden, deren sich eine furchtbare Panik bemächtigte, sprangen größtenteils vom Wagen ab. Hierbei wurden zwei Frauen überfahren und getötet, drei Männer lebensgefährlich und zahlreiche andere mehr oder weniger schwer verletzt.

Die Pferdeschlächtereien ist vom 1. Juni an den Kommunalverbänden vorbehalten. Eine Verordnung des Reichsernährungsministers gestattet dann nur noch diesen den Ankauf von Pferden zur Schlachtung, den Betrieb des Pferdeschlächtergewerbes und den Handel mit Pferdefleisch. Zur Schlachtung dürfen Pferde nur noch an diese Verbände abgegeben werden. Sie können sich aber der Mitwirkung von Schlächtern oder deren Vereinigungen bedienen und müssen dafür sorgen, daß nur Pferde geschlachtet werden, die zur Arbeit nicht mehr verwendet werden können. Richtpreise für je 50 Kilogramm Lebendgewicht sind 50 bis 80 Mark je nach dem Ernährungszustand. Die Preise für das Fleisch und die Wurst setzen die Landeszentralbehörden fest. Die Verwendung von Pferdefleisch zur Herstellung von Dauervurst, sonstigen Dauerwaren sowie von Konerven ist verboten. Wurst aus Fleisch von Kaninchen, Ziegen, Reintieren, Geflügel und Wild darf zu höherem als dem für Pferdefleischwurst nur in Verkaufsstellen abgegeben werden, die vom Kommunalverband oder der Gemeinde bestimmt sind.

Der gegenseitige Gruß im Heere. Eine vom Reichspräsidenten, dem Reichswehrminister und dem preussischen Kriegsminister aus Mitgliedern der Reichsregierung unterzeichnete Verordnung vom 29. Mai bestimmt u. a. folgendes: Offiziere, Sanitäts- (Veterinär)-Offiziere und obere Beamte der Militär- und Marineverwaltung haben sich gegenseitig zu grüßen, der Jüngere und im Dienstgrad Niedere den Älteren zuerst. Dasselbe gilt für Unteroffiziere untereinander. Mannschaften sind nicht zu gegenseitigem Gruß verpflichtet; sie tragen jedoch durch weitestgehende freiwillige Annahme der Grußsitte zur Bekundung der Kameradschaft auch nach außen bei, denn der militärische Gruß ist nicht ein Zeichen des Zwanges, und der Unterwürfigkeit, sondern der Ausdruck der Kameradschaft und Zusammengehörigkeit im Heere. Vorgesetzte, im Dienststrange Höhere und Untere haben sich gegenseitig zu grüßen, der Angegebene und Rangniedere soll im Gruß zuvorkommen. Werden mehrere Vorgesetzte usw. gemeinsam begrüßt, so hat jeder einzelne den Gruß zu erwidern. Einen einseitigen Grußzwang des Untergebenen gegenüber dem Vorgesetzten gibt es nicht; beide sind zum Gruß verpflichtet. Der Gruß wird von allen Heeresangehörigen in der Bewegung, im Stehen und im Sitzen durch Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung und freies Ansehen des Begrüßten ausgeführt. Nur beim Anzug mit Gewehr, ohne Kopfbedeckung, oder bei Behinderung der rechten Hand wird der Gruß dem Vorgesetzten usw. gegenüber durch Stillstehen, Stillgehen oder Vorbeigehen in gerader Haltung und freies Ansehen erwiesen.

**Katholischer Gottesdienst.**  
**Sonntag**, den 8. Juni 1919.  
Kollekte für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche.  
Vorm. 7 Uhr: Frühmesse (gemeinschaftl. hl. Kommunion der Klassen IIa und IIb). — 9<sup>15</sup> Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. — Nachm. 2 Uhr: Vesper. — 4 Uhr: Beichtgelegenheit.  
**Montag**, den 9. Juni 1919.  
Kollekte für die Erziehungsanstalt in Marienhäusern.  
Vorm. 7 Uhr: Frühmesse (Amt für den gefallenen Krieger Wilhelm Eder und seine Großeltern). — 9<sup>15</sup> Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. — Nachm. 2 Uhr: Vesper.  
**Dienstag**, 6<sup>15</sup> Uhr: Jahramt für den gefallenen Krieger Konrad Fuchs, danach hl. Messe für die Pfarrgemeinde.  
**Mittwoch**, Amt für Anton Rohaut, seine Ehefrau Kath geb. Wolf und ihre Kinder, danach Amt für den gefallenen Krieger Karl Peter Wachenböcker.  
**Donnerstag**, Amt für Johann Wachenböcker, seine Eltern und Schwiegereltern, danach Jahramt für den verstorbenen Krieger Peter Debus und seine Schwester Rosa.  
**Freitag**, Amt für den gefallenen Krieger Johann Henrich, danach gest. Jahramt für Pet. Reuberger u. seine Ehefr. A. M. geb. Palm.  
**Sonntag**, 7 Uhr: Amt für Johann Helfenbein, seine Ehefrau Marg. geb. Herber und Kinder Johann und Johanna, im St. Josephshaus: Amt nach Meinung des Marienvereins. — Nachm. 4 und abends 8 Uhr: Beichtgelegenheit.  
Am nächsten **Sonntag** Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Gemeinschaftl. hl. Kommunion des Marienvereins und der Klassen IIa und IIb.  
**Das kath. Pfarramt.**

**Evangelischer Gottesdienst.**  
**Sonntag**, den 8. Juni.  
Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst (Jungfrauenchor). Kirchen- sammlung für das Rettungshaus bei Wiesbaden.  
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.  
**Montag**, den 9. Juni.  
Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Kirchenversammlung für den Orgelfonds.  
**Des evangel. Pfarramt.**

### Danksagung.

Anlässlich unserer **Hochzeitsfeier** sind uns aus dem Kreise unserer Verwandten, Freunden und Bekannten so überaus zahlreiche Gratulationen und Geschenke zu Teil geworden, dass es uns nicht möglich ist, einem jeden Einzelnen dafür zu danken. Wir wählen daher diesen Weg und sagen allen denen, die uns an unserem Hochzeitstage mit irgend einer Zuwendung bedacht haben, unseren

**herzlichsten Dank.**

**Felix Oppermann u. Frau**  
Veronika, geb. Lohmann.

### Geschäftsverlegung und -Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft Schwanheims zur gef. Kenntnisnahme, dass ich meine

**: Bäckerei :**

von Freitag, den 6. Juni ab

von Hauptstr. 33 nach Kirchstr. 38

verlegt habe. Indem ich bitte, mir das seither geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Lokal entgegenbringen zu wollen, halte ich mich bestens empfohlen und zeichne Hochachtungsvoll

**Josef Brum.**

### Alle Arten Bretter

Latten, Rahmen, Bauholz, rund und geschnitten, auch fertig gezimmert, Holztreppe, Kisten und Kistenteile in jeder Holzstärke und Ausführung, Schwarten (auch in Längen geschnitten), Tannenbrennholz, kurz geschnitten wie Bündelholz, Sägemehl, fuhr- und waggonweise liefert

### Wilhelm Mauer

Dampfsäge- und Hobelwerk, Holzhandlung, Zimmererei, mech. Schreinererei, Fensterfabrik

**Höchst am Main**

T. I. 11. (Auf Wunsch Vertreterbesuch).

### Künstliche Blumen

für Dekoration und Grabschmuck.

Grabkränze, Vasen und Blumenkörbe.

Bedarfs-Artikel für Blumengeschäfte.

### Dr. Herzfeld & Co. :: Köln-Sülz

Berrenraherstrasse 315.

Größte Fabrik präparierter Pflanzen Westdeutschlands.

Nur für Wiederverkäufer.

Lagerbesuch lohnend!

Zuverlässiges, braves

### Mädchen

für besseren Haushalt (3 Personen) als Alleinmädchen gesucht. Näheres Louisenstr. 27a I St. : Griesheim a. M.

### Stets am Lager

zu Tagespreisen:

Große Holländer Heringe  
Sardinen in Öl  
Büchsenmilch  
Kakao  
Schokolade  
Tee  
Kaffee  
Kartoffelmehl  
Erbsen  
Bohnen  
Reis  
Schmalz  
Öl  
Seife, 72 %  
Tabak  
Zigarren  
Zigaretten

**Cl. Staudenheimer.**

### Vereinigte Landwirte

Schwanheim a. M.

Das rückständige

**Saathafergeld**

muss Sonntag mit Tag von 1—3 Uhr bei Lagerhalter Johann Henrich eingezahlt werden.

**Kunstdünger**

ist auf dem Lager eingetroffen und kann wieder bezogen werden.

Der Vorstand.

### Möbliertes Zimmer

an anständigen Herrn zu vermieten. Näheres in der Exped. ds. Bl. 477

### Achtung! Radfahrer!



**Fahrradmäntel u. Luftschläuche**

erstklassische Qualität

(Auslandware).

la. Ventilgummi, Gummilösung, Pumpenschläuche.

Verkauf gegen sofortige Kasse.

**J. F. Petermann.**

### Achtung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Schwanheim zur gef. Kenntnis, daß ich über die Pfingstfeiertage mit meinem modernen

### Pracht-Karussell

eingetroffen bin und bitte um gef. Zuspruch.

Ergebenst

**Peter Gold, Karussellbesitzer, Höchst a. M.**

### Bergebung.

Die Aufbewahrung der Fronleichnamshütten soll anderweit vergeben werden. Bewerber welche hierzu einen geschlossenen Raum besitzen, wollen sich bis zum 12. Juni bei dem Unterzeichneten melden

Schwanheim a. M., den 6. Juni 1919.

Der Kirchenrechner: Staab.

### Spezialhaus f. Klein-Tabak-Züchter

Pflanze u. Verarb. d. Tab. zu Raucht., G. t. f. d. beif. Geschmacks Zia., Kautab usw. modern Samen, Pflanzungen, Güllen u. alles f. Züchter. Spezialist: Preise zu 1.90, 2.50, 2.90 Mk. Katalog frei. G. Weller, Godesberg a. Rhein.

### Kastenwagen

neu, sehr stabil gebaut preiswert zu verkaufen.

Henrich, Taunusstrasse 21

### 1 Liter Ziegenmilch

täglich zu verkaufen. Bei Abgabe von Kartoffeln halben. Zu erfragen Verlag des Blattes.

Baugewerkschule Offenbach a. M. den preuß. Anstalten angehörend. Der Großd. Direktor Prof. Hugo Eberhardt

### Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine der IX. Kriegsanleihe

für die 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% Schatzanweisungen können vom 4. Juni ab,

für die 5% Schuldverschreibungen vom 23. Juni d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 5. Februar 1919 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummern mit ihrem Firmensiegel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Juni 1919.

### Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.